



Folgen der Corona-Krise | Auswirkungen für die Wirtschaft und die kantonalen Finanzen sind erheblich

# Bis 2024 drohen Steuerausfälle von einer viertel Milliarde Franken

**SITTEN | Die Corona-Krise hat die Wirtschaft im Frühjahr mit aller Wucht erfasst. Die Folgen sind auch für die Staatsfinanzen gravierend. Und seit Mittwoch weiss man: Es kommt noch schlimmer.**

HEROLD BIELER

Die BAK Economics AG schätzt in ihrer gestern publizierten Studie die zusätzlichen Kosten für den Kanton Wallis im Zusammenhang mit COVID-19 für das laufende Jahr auf mindestens 160 Millionen Franken. Ein Teil davon dürfte erst 2021 aufwandwirksam werden. Auf der Ausgabenseite machen sich vornehmlich die verschiedenen Unterstützungs-massnahmen bemerkbar. Sofern die Ertragsausfälle der Spitäler vom Kanton kompensiert werden, sind auch in diesem Bereich noch höhere Aufwendungen zu erwarten. Darüber hinaus machen sich die Folgen der Krise auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar, etwa bei den Personalkosten der RAV oder der Sozialhilfe. Diese fallen aber im Vergleich zu den Unterstützungs-massnahmen weniger stark ins Gewicht.

Im Gegensatz zu temporären Massnahmen auf der Ausgabenseite oder einmaligen steuerlichen Entlastungs-massnahmen sind die nega-

tiven konjunkturellen Effekte über Jahre hinweg im Finanzhaushalt spürbar. Über die gesamte Budget- und Finanzplanungsperiode 2020 bis 2024 summieren sich die Steuerausfälle laut der Studie zu einem Fehlbetrag von 234 Millionen Franken. Diese Verluste sind als permanent anzusehen und können nicht mehr aufgeholt werden. Aufgeteilt auf die Jahre sind es 94 Millionen 2020, 45 Millionen 2021, 38 Millionen 2022, 30 Millionen 2023 und 27 Millionen 2024.

## Hohe Einbussen bei den Einkommenssteuern

Bei der Einkommenssteuer machen sich 2020 neben den nicht-kompensierten Lohn-einbussen aufgrund der Kurzarbeit und dem Beschäftigungsrückgang zusätzlich rückläufige bzw. wegfallende Bonuszahlungen sowie niedrigere Dividendeneinkünfte negativ bemerkbar. Insgesamt beträgt der Corona-bedingte Ertragsausfall bei der Einkommenssteuer 2020 geschätzte 25 Millionen Franken. Neben den direkten Steuern des Kantons ist auch die direkte Bundessteuer betroffen, an deren Einnahmen der Kanton partizipiert. Gemeinsam mit den zusätzlichen Steuerausfällen durch steuerliche Massnahmen (minus 36 Millionen Franken) ergeben sich allein für 2020 ge-

samthafte Mindererträge von 94 Millionen Franken.

Im kommenden Jahr ist auf dem Arbeitsmarkt noch nicht von einer substanziellen Erholung auszugehen. Von den Lohnabschlüssen für 2021 dürften aufgrund der hohen Unsicherheit ebenfalls keine Impulse ausgehen. Für 2021 liegen die Einbussen bei der Einkommenssteuer nochmals bei rund 25 Millionen Franken, 2022 bei 25 Millionen, 2023 bei 20 und 2024 immer noch bei 15 Millionen Franken. Bei den Dividendeneinkünften kommt es 2021 sogar noch zu stärkeren Ausfällen als 2020, was sich ebenfalls negativ auf den Verlauf der Einkommenssteuerträge auswirken wird.

## Hoffen auf den Finanzausgleich und die SNB

Wie bei der Einkommens- und Gewinnsteuer kommt es bei den Anteilen des Kantons an den direkten Bundessteuern ebenfalls zu Corona-bedingten Ausfällen. Sie liegen bei geschätzten vier Millionen Franken. Neben den Auswirkungen auf die Anteile an der Bundessteuer ist aufgrund der Corona-Krise bei der Mineralölsteuer oder dem Anteil an der LSVA ebenfalls mit Mindererträgen zu rechnen. Insgesamt beträgt hier der Corona-bedingte Ertragsausfall im Jahr



2020 geschätzte gut fünf Millionen Franken.

Auch bei den Zahlungen im Rahmen des interkantonalen Finanzausgleichs wird es zu spürbaren Corona-Effekten kommen, da die Kantone in unterschiedlichem Ausmass von der Krise betroffen sind. Der Kanton Wallis ist überdurchschnittlich stark von der Corona-Krise betroffen, was sich in einer Senkung des Ressourcenindex ab 2024 auswirken wird – und höhere Einnahmen zur Folge haben wird. Unter Berücksichtigung der Zahlungen an die Gemeinden ergibt sich für 2024 ein kleines Minus von drei Millionen Franken.

Ein Grossteil dieser Ertragsausfälle kann durch Mehreinnahmen bei der Gewinnausschüttung der SNB kompensiert werden, die 2020 rund 81 Millionen höher liegen als im Budget veranschlagt. Aufgrund der hohen Ausschüttungsreserve von mehr als 40 Milliarden liegt die gesamte Ausschüttung der Schweizerischen Nationalbank an die Kantone im laufenden Jahr bei vier Milliarden Franken. Das entspricht dem vierfachen Wert einer «normalen Ausschüttung». Die Ausschüttungen der SNB stellen einen substanziellen Ertragsposten im Walliser Finanzhaushalt dar. Im laufenden Jahr liegt die Ausschüttung für den Kanton Wallis bei 107 Millionen Franken.

### Der Lonza sei Dank

Unterschiedlich werden in der Studie auch die Bran-

chen bewertet. Für die chemisch-pharmazeutische Industrie ist die Prognose positiv. Diese Branche ist von der Krise wenig betroffen und der Rückgriff auf Kurzarbeit (KAE) ist nur marginal. Das Wachstum 2020 wird etwas schwächer sein als vor der Krise erwartet, aber immer noch deutlich positiv. Die weiteren Perspektiven sind sehr günstig, auch wegen der erfolgreichen Entwicklung von Lonza, dem kantonalen Branchenprimus.

Auch der Banken- und Versicherungssektor sowie die übrigen Finanzdienstleistungen halten der Krise gut stand, mit einer etwas positiveren Entwicklung im Wallis als der Schweizer Durchschnitt. Die Produktionsgüterindustrie, insbesondere die Walliser Aluminiumindustrie, erlebt einen starken Nachfrageeinbruch, dürfte aber der Krise standhalten können.

### Baugewerbe erholt(e) sich schnell

Im Baugewerbe sind nach einem Einbruch im Februar und März von mehr als einem Drittel die Baugesuche im Kanton Wallis wieder deutlich angestiegen. Im Mai sogar um 25 Prozent. Trotzdem bleibt die Lage für das Baugewerbe eher düster. Schweizweit ist die Verbesserung der Lage noch weniger zu spüren als im Kanton Wallis. Das Walliser Baugewerbe dürfte sich etwas schneller erholen als im nationalen Schnitt.

Die Branche ist für die kantonale Wertschöpfung

überdurchschnittlich wichtig. Eine relativ schnelle Erholung im Bau dürfte sich also positiv auf die Walliser Wirtschaft auswirken.

### Zweiter Lockdown wäre für den Tourismus fatal

Der Sektor mit den grössten Schwierigkeiten ist das Hotel- und Gastgewerbe, wo neue Eindämmungsmassnahmen ein grosses Risiko darstellen würden. Gut die Hälfte der Touristen im Kanton Wallis kommt aus der Schweiz (Sommer und Winter). Dieser Fokus auf inländische Gäste kann eine Chance sein. Für das Gastgewerbe wäre ein zweiter Lockdown oder anhaltende Ausfälle der per Flug anreisenden Touristen ein Risiko. Just am Mittwoch präsentierte die Walliser Regierung Massnahmen, die in Richtung zweiter Stillstand gehen. Die Aussichten sind damit nochmals düsterer geworden.

### Hoher Risikograd für grosse Stationen

Die BAK Economics AG hat auch die Situation in den Destinationen analysiert. Diese sind unterschiedlich von den Auswirkungen der COVID-19-Krise betroffen

Dies hängt von ihrem Profil ab. Etwa anhand der Entwicklung der Übernachtungen während der Krise, der Herkunft der Kundschaft (je nachdem, ob sie aus fernen Ländern kommt oder nicht), der geografischen Lage (Städte waren stärker betroffen als Freizeitgebiete), des Anteils der vom Tourismussektor abhängigen Arbeitsplätze, des Anteils der Ferienunterkünfte



(im Vergleich zum Hotelsektor, der stärker betroffen war), ob sie von Bergbahnen abhängig sind oder nicht oder ob sie mehr oder weniger auf eine der beiden Jahreszeiten ausgerichtet sind (die Wintersaison ist weniger betroffen als die Sommersaison).

Auf der Grundlage dieser Typologie wurde jede Destination nach dem Risikograd klassifiziert. Für die Destinationen Goms, Lötschental und die Gegend rund um Visp gilt dieser als gering. Für Grächen, Nendaz, Ovronnaz, Grimontz, die Region Sitten, Brig-Belalp und Siders-Anniervers als mittel. Für Gebiete wie Leukerbad, Portes du Soleil, Anzère, Aletsch, Crans-Montana, Martinach, das Saastal, Saas-Fee, Verbier und Zermatt wird dieser als hoch oder sehr eingestuft.

### Hohe Verluste wegen Absagen von Events

29 Veranstalter von Kultur- und Sportveranstaltungen, die im Jahr 2019 insgesamt fast 900'000 Besucher angezogen hatten, wurden in die Studie der BAK Economics

AG einbezogen. Ihre wirtschaftlichen Auswirkungen wurden für 2019 auf 32 Millionen Franken geschätzt, ohne die Auswirkungen auf den lokalen Tourismus zu berücksichtigen. Da die meisten dieser Veranstaltungen im Jahr 2020 abgesagt wurden, wird es zu einem erheblichen Verlust an Mehrwert für die Walliser Wirtschaft kommen.

### Was kann und soll der Staat tun

BAK Economics AG hat auch eine Evaluation der von der Regierung bereits ergriffenen Massnahmen zur Unterstützung der Walliser Wirtschaft durchgeführt. Diese Massnahmen, die insbesondere darauf abzielten, die Liquidität der Unternehmen und die Einkünfte der Selbstständigen zu sichern, werden als angemessen und ihre Kombination als sinnvoll erachtet, um mit der ersten Phase der Krise fertigzuwerden. Die BAK Economics AG hält aktive staatliche Massnahmen zur

Unterstützung der Wirtschaftspolitik nach wie vor für gerechtfertigt.

Um die wirtschaftlichen Strukturen zu schützen und Einkommen zu sichern, ist es am besten, die bisher getroffenen Massnahmen fortzusetzen. Gutscheine, die die Bevölkerung in den örtlichen Unternehmen verwenden kann, steuerliche Massnahmen, die Unternehmen zu Investitionen und Innovation anregen, oder die Unterstützung von Tourismus, Kultur und Veranstaltungen werden als angebrachte Massnahmen zur Wiederbelebung der Nachfrage angesehen.

Die Regierung wird bei der Bewältigung der Situation im Zusammenhang mit COVID-19 die Studie der BAK Economics AG berücksichtigen und die Bedürfnisse der Walliser Wirtschaft von Fall zu Fall vor dem Hintergrund der Entwicklung der Pandemie neu bewerten. Seit dem Mittwoch ist die Ausgangslage allerdings wieder eine völlig andere.



### Corona-Effekt 2020-2024

Abweichung von einem kontrafaktischen Szenario ohne Corona-Krise in Mio. CHF



**Hohe Einnahmehausfälle.** Ein zweiter Lockdown würde insbesondere die Staatskasse nochmals stark belasten.

GRAFIK BAK ECONOMICS AG